

## BIOGRAFISCHES MATERIAL ZU EDGAR KUPFER-KOBERWITZ

**AUSFÜHRLICHE BIOGRAFIE MIT FOTOGRAFIEN****FAMILIE, KINDHEIT UND JUGEND**

Edgar Kupfer-Koberwitz wurde als Edgar Kupfer am 24. April 1906 auf dem Gut Koberwitz in der Nähe von Breslau geboren. → **BILD 1** Sein Vater Max Kupfer arbeitete dort als Verwalter.<sup>1</sup> Am 11. März 1905 heiratete dieser Anna Kauschmann.<sup>2</sup> Edgar Kupfer-Koberwitz' Schwester Irma kam am 11. März 1913 zur Welt. Warum die Familie das Gut verließ, ist nicht bekannt. In den folgenden Jahren wechselte die Familie häufig den Wohnsitz. Max Kupfer war als Kaufmann tätig und häufig gezwungen, eine neue Anstellung zu finden. So besuchte Kupfer-Koberwitz Schulen in Bonn, Bad Harzburg, Regensburg und Stuttgart. → **BILD 2** Zu seinen Eltern und seiner Schwester hatte er ein liebevolles Verhältnis. Erst als er sich zu seiner Homosexualität bekannte, entzweite sich das Verhältnis zwischen ihm und seinen Eltern. Der Kontakt zu seiner Schwester blieb jedoch bestehen.<sup>3</sup>

Nach seinem Schulabschluss arbeitete er von 1921 bis 1923 als landwirtschaftlicher Praktikant und als Büro- und Bankangestellter. → **BILD 3** Bereits zu dieser Zeit hatte er seine Leidenschaft für das Schreiben entdeckt und begann kleinere Artikel und Gedichte zu verfassen und zu veröffentlichen.

**LEBENSKÜNSTLER UND WELTENBUMMLER**

Edgar Kupfer-Koberwitz war ein Lebenskünstler und Weltenbummler. Das Reisen entdeckte er für sich mit seiner Volljährigkeit im Jahr 1925. In den nächsten Jahren war er viel unterwegs und lebte in verschiedenen Ländern in Europa. Er besuchte Capri (1925 -1928), wohnte in Venedig (1930) und hielt sich eine Zeit lang in Österreich (1930-1932), Paris (1932) → **BILD 4**, München und Stuttgart auf. In den meisten Ländern nahm er Aushilfsjobs an, um seinen Lebensunterhalt zu sichern. So arbeitete er auf Capri u.a. als Kellner und Hausmeister, nachdem seine Geldreserven aufgebraucht waren. → **BILD 5** Das Gehalt war meist so niedrig, dass er finanziell kaum über die Runden kam.

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Januar 1933 fühlte sich Edgar Kupfer-Koberwitz zunehmend bedroht, blieb aber stets seinen Prinzipien treu. So lehnte er eine finanzielle Unterstützung durch die Künstlernothilfe ab, da er vom NS-Regime kein Geld nehmen wollte: *„Ich sagte ihm [dem Mitarbeiter der Künstlernothilfe; Anmerkung der Autorin], dass ich im Augenblick keine Heizung habe, auch sonst große Sorgen, dass ich vom Nationalsozialismus zwar vieles als gut anerkennen müsse, mehr noch jedoch ablehne, nun wolle ich nicht mit der einen Hand eine Faust machen und die andere zum Nehmen öffnen, – also verzichte ich.“*<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Max Kupfer stirbt wahrscheinlich Anfang der 1940er Jahre in der Heil- und Pflegeanstalt Gabersee in Bayern.

<sup>2</sup> Anna Kupfer geb. Kaufmann starb am 20. September 1935.

<sup>3</sup> Vgl. Ellen Goebel: Edgar Kupfer-Koberwitz. Eine biografische Untersuchung des Schriftstellers und Dachau-Überlebenden (1906-1991). Masterarbeit im Studiengang Allgemeine Geschichte an der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn (unveröffentlicht), 2021, S. 36.

<sup>4</sup> Edgar Kupfer-Koberwitz: Dachauer Tagebücher. Die Aufzeichnungen des Häftlings 24814, München 1997, S. 56.

Seine Homosexualität, die er in seinen Briefen und Aufzeichnungen nie explizit äußerte, erhöhte die Gefahr, durch das NS-Regime verfolgt zu werden. Der Paragraf 175, der die gleichgeschlechtliche Liebe zwischen Männern unter Strafe stellte, bestand schon vor 1933, wurde jedoch von den Nationalsozialisten verschärft. Auch wenn diese Gefahr nicht explizit in seinen Dokumenten als Grund genannt wird, vermutet die Historikerin Ellen Goebel, dass dieser Aspekt auch eine Rolle gespielt haben könnte.<sup>5</sup> 1934 beschloss er nach Paris auszuwandern, wo sich zu dieser Zeit auch Hilda Gebhard, eine enge Freundin von ihm, aufhielt. Hier blieb er bis 1937 und arbeitete als Handweber.

Einige Jahre später erkrankte Edgar Kupfer-Koberwitz schwer. Für seine Genesung plante er eine Reise Richtung Süden. Ohne finanzielle Mittel war dieses Vorhaben jedoch nicht umsetzbar. Erst als ihn ein Tourismusunternehmen mit dem Schreiben eines Reiseführers über die italienische Insel Ischia beauftragte, wendete sich das Blatt für ihn. Er siedelte nach Italien über, wo er zum einen als Fremdenführer arbeitete und zum anderen versuchte, durch gezielte Werbung den Tourismus in der Region anzukurbeln. Mit dem Beginn des Zweiten Weltkriegs im Jahr 1939 wurde auch die Situation für Edgar Kupfer-Koberwitz auf der italienischen Insel gefährlicher. Italien und Deutschland waren verbündete Kriegsnationen, die 1936 folgendes Polizeiabkommen schlossen: „Bei begründetem Verdacht liefern die deutsche und italienische Polizei unter Vermeidung diplomatischer Verhandlungen einander die politischen Verbrecher aus, soweit dem kein eigenes staatliches Interesse entgegensteht.“<sup>6</sup>

Trotz der sich zuspitzenden politischen Lage in Italien blieb Edgar Kupfer-Koberwitz auf Ischia, da er nicht über ausreichende Mittel für eine Ausreise verfügte. In dieser Zeit begann er den Reiseführer über die Insel Ischia (siehe Werkverzeichnis) zu schreiben.

## POLITISCHER GEFANGENER

Im Herbst 1940 verhaftete die italienische Polizei Edgar Kupfer-Koberwitz und lieferte ihn an Deutschland aus. Über den Brenner wurde er in das Gestapogefängnis in Innsbruck gebracht. Hier erhielt er seinen Schutzhaftbefehl, der die Grundlage für seine Deportation in das Konzentrationslager Dachau war. Am 11. November 1940 wurde er schließlich nach Dachau gebracht. In seinen Aufzeichnungen erzählte er detailliert von seiner Verhaftung und dem Aufnahmeprozess im Konzentrationslager Dachau. In eindringlichen und nachdenklichen Worten beschrieb er, wie er vom Menschen zu einer Nummer wurde. Er war bestürzt darüber, wie die SS mit den Menschen, die als Häftlinge im Lager festgehalten wurden, umging. Die Brutalität auch alten Menschen gegenüber, entsetzte ihn, ebenso wie der schlechte gesundheitliche Zustand einiger Mitgefangenen. Edgar Kupfer-Koberwitz schrieb zudem über den Alltag im Lager: Über das Appellstehen, das „Bettenbauen“, über Lagerstrafen und verschiedene Arbeitskommandos sowie seine Zeit in der Strafkompagnie. Er versuchte, Worte zu finden für die Gewalt, den Hunger sowie die körperliche Erschöpfung und für die Auswirkungen, die diese auf die Psyche und das Verhalten der Menschen hatten. Habgier, Egoismus und Abgestumpftheit erfassten viele seiner Kameraden. Aber

<sup>5</sup> Vgl. Ellen Goebel: Edgar Kupfer-Koberwitz. Eine biografische Untersuchung des Schriftstellers und Dachau-Überlebenden (1906-1991). Masterarbeit im Studiengang Allgemeine Geschichte an der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn (unveröffentlicht), 2021, S. 41.

<sup>6</sup> Edgar Kupfer-Koberwitz: Dachauer Tagebücher. Die Aufzeichnungen des Häftlings 24814 München 1997, Vorwort von Barbara Distel, S. 8.

Edgar Kupfer-Koberwitz erfuhr auch Solidarität und Hilfe. Als er nach seiner ersten Nacht im KZ Dachau sein Bett nach den strengen Vorgaben der SS richten sollte, trieb ihn das schier in die Verzweiflung. Der Stubenälteste half ihm, sodass er pünktlich beim Morgenappell sein konnte.<sup>7</sup>

In den ersten zwei Monaten wurde Edgar Kupfer-Koberwitz für ein Arbeitskommando auf der „Plantage“ eingeteilt. Die „Plantage“ war ein Freilandgelände, nordöstlich vom Lager gelegen, auf dem Häftlinge Heilkräuter, Gewürze und Blumen anbauen mussten. Kupfer-Koberwitz wurde einem Kommando zugeteilt, in dem er Pfefferschoten sortieren musste. Das lange Stehen und der Regen setzten ihm allerdings sehr zu. In dieser Situation erfuhr er wieder Hilfe und Solidarität von seinem Stubenältesten, der ihm eine Stelle als Schreiber in den „Wirtschaftsbetrieben“ verschaffte. Leider konnte er nicht lange in dem Kommando bleiben. Nach kurzer Zeit wurde er von der SS der Strafkompagnie zugeteilt – ein Schicksal, das viele Neueingelieferte traf. Die Strafkompagnie bedeutete, dass die Betroffenen unter verschärften Lebens- und Arbeitsbedingungen getrennt von den anderen Mitgefangenen untergebracht wurden. Während dieser Zeit beobachtete Edgar Kupfer-Koberwitz das große Leid der jüdischen Gefangenen und war fassungslos über den Umgang mit den Lebenden und den Toten. Am 23. Januar 1941 wurde er schließlich für ca. drei Monate in das KZ Neuengamme in der Nähe von Hamburg deportiert. Ein Capo, der ihm wohlgesonnen war, wollte ihn vor diesem Transport bewahren. Doch Edgar Kupfer-Koberwitz lehnte diese Hilfe ab, da sie ihm ungerecht seinen Mithäftlingen gegenüber erschien.<sup>8</sup>

In Neuengamme bestimmten besonders harte körperliche Arbeit und sehr schlechte Lebensbedingungen den Alltag. Viele der Häftlinge starben bereits nach kurzer Zeit an Krankheit und Entkräftung. Auch Edgar Kupfer-Koberwitz magerte auf ein Körpergewicht von 44 kg ab. Auf Grund seines schlechten Gesundheitszustandes wurde er in einem „Invalidentransport“ zurück in das KZ Dachau gebracht. Die Ankunft in Dachau gab ihm wieder Hoffnung und er war erleichtert, wieder zurück zu sein. Hier konnte er an alte Freundschaften anknüpfen, Freundschaften, die ihm nun halfen, wieder zu Kräften zu kommen. Er erhielt von Mithäftlingen Extrarationen Essen, aber auch von Zeit zu Zeit Pakete von Hilda und seiner Schwester Irma, die er wiederum mit den Menschen teilte, die ihm besonders am Herzen lagen. So erfuhr Kupfer-Koberwitz nicht nur Solidarität und Hilfe, sondern gab sie auch weiter. Diese Pakete und Briefe waren ihm eine besondere emotionale Stütze:

*„Von Hilda habe ich jetzt einen schönen Brief. – Es ist ihr bei dem Bombardement nichts geschehen. – Aber die Wohnung des Hausmeisters im Dachstock ist ausgebrannt. – Und Hildas Brief ist so schön. – Ich glaube, sie ist wohl der größte und schönste Schatz, den ich habe, – ich glaube nur der Tod kann ihn mir rauben ..., und der nicht.“<sup>9</sup>*

Ab Oktober 1941 bekam Edgar Kupfer-Koberwitz eine Arbeit in der außerhalb des Stammlagers gelegenen Schraubenfabrik „Präzifix“. Hier begann er, seine Erlebnisse seit der Einlieferung rückblickend im „Dachau-Buch“ aufzuschreiben und verfasste parallel seine Tagebucheinträge und Gedichte. Von seinen Mitgefangenen wurde er eher als Narr gesehen, der in seiner eigenen Welt lebte. Dies lag auch daran, dass er beim Betreten von Räumen

<sup>7</sup> Vgl. Edgar Kupfer-Koberwitz: Als Häftling in Dachau, Bonn, 1956.

<sup>8</sup> Ebenda, S. 238/239.

<sup>9</sup> Edgar Kupfer-Koberwitz: Dachauer Tagebücher. Die Aufzeichnungen des Häftlings 24814, München 1997, S. 261/262.

ein Mauzen oder Rauen, wie Katzen es tun, nachahmte. Es freute ihn, seine Kameraden damit ein wenig zum Lachen zu bringen. Hierdurch erhielt er den Spitznamen „Rau Rau“, mit dem er noch nach der Befreiung von seinen ehemaligen Kameraden angesprochen wurde. Mit dieser Position ging eine Art von Narrenfreiheit einher. Seine Kameraden ließen ihn weitestgehend in Ruhe und nahmen ihn darüber hinaus auch in Schutz.

Mit zunehmender Haftzeit fühlte er sich gesundheitlich immer schwächer. Herzprobleme machten ihm zu schaffen und ein Gefühl der inneren Leere breitete sich in ihm aus. *„Oh ich verstehe es, dass die Menschen mit dem Zaune liebäugeln. – Ein Griff in den elektrischen Draht, und alles ist vorüber. – Oder so durch die Postenkette zu gehen. – Es knallt, – man fühlt einen kleinen Schmerz und ist erlöst, – löst sich auf ins Unbekannte, – Wenn draußen oft schon das Leben sinnlos erscheint, wie viel mehr erst hier, in dieser Monotonie, deren Ende keiner kennt. – Gestern war ich im Lager. – Die Sonne schien, aber ich fühlte mich selber nicht, – ich war wie gestorben.“<sup>10</sup>*

Am 22. September 1943 schrieb er: *„Ich fühle mich sehr elend in diesen Tagen. – Es ist wohl der Herbst. – Wie bei alten Leuten ist das, – und eine große Glatze habe ich auch schon bekommen, sie wird täglich größer und größer, – sie wird riesig. – Mir fallen die Haare aus und anderen die Zähne. – Noch habe ich das Leben, wenn auch die Gesundheit stark angegriffen ist. – Oft bin ich so müde, innerlich und äußerlich, dass ich mich gerne hinlegen möchte und sterben, einfach so sterben. – [...] Dazu die Ernährung und 11 Stunden Arbeit, das ist auf die Dauer zu schwer, – kein Wunder, wenn man resigniert wird. – Draußen regnet es natürlich. – Alle warten auf den Frieden.“<sup>11</sup>*

Mit der Befreiung des Lagers im April 1945 ging Edgar Kupfer-Koberwitz' Wunsch nach Frieden in Erfüllung. → **BILD 6** Gegen Mittag des 28. April 1945 war es so weit: alle noch verbliebenen SS-Männer verließen das Lager. Die Lagergemeinschaft, die illegal in den letzten Wochen vor der Befreiung von einem Teil der Gefangenen gegründet worden war, übernahm die Verwaltung.

Am 29. April 1945 schrieb er: *„Plötzlich draußen Geschrei, Gelaufe und Gerenne: ‚Die Amerikaner sind da, die Amerikaner sind im Lager, ja, ja, sie sind auf dem Appellplatz!‘ – Alles gerät in Bewegung. – Kranke verlassen die Betten, die fast Gesunden und das Personal rennen auf die Blockstraße, springen aus den Fenstern, klettern über die Bretterwände. – Alles rennt auf den Appellplatz. – Man hört von weitem bis hierher das Schreien und Hurrarufen. – Es sind Freudenschreie. – Immer noch läuft und rennt alles. – Die Kranken haben erregte und verklärte Gesichter: ‚Sie sind da, wir sind frei, frei.‘“<sup>12</sup>*

Die Befreiung erlebte Edgar Kupfer-Koberwitz im Krankenrevier. Bei einem Bombenangriff am 24. Oktober 1944 hatte ihn ein Granatsplitter am Fuß verletzt. Seine Aufzeichnungen hatte er einige Tage zuvor schon im Boden des Materiallagers der Schraubenfabrik verstecken lassen. Mit Hilfe der amerikanischen Befreier und zweier seiner Kameraden barg er die Dokumente und begann, diese zu restaurieren und abzutippen. → **BILD 7** Dies dauerte jedoch sehr viel länger als er angenommen hatte.

<sup>10</sup> Ebenda, S. 147.

<sup>11</sup> Ebenda, S. 171.

<sup>12</sup> Ebenda, S. 444.

## LEBEN NACH 1945

Erst im Sommer 1945 verließ er Dachau, um im Schloss Haus von Familie Thurn und Taxis in Regensburg seine Aufzeichnungen weiter abzutippen. Hier schrieb er auch das Vorwort für seine Tagebücher. Er kehrte Zeit seines Lebens nie nach Dachau zurück.

Da er nicht mehr in Deutschland leben wollte, wanderte er wahrscheinlich im Herbst 1947 in die Schweiz aus, wo er unter anderem am Lago Maggiore lebte. In dieser Zeit wurden auch mehrere Werke von ihm veröffentlicht: „Die Kette der Tage“ (1946), „Die Tierbrüder“ (1947) und sein Reiseführer über Ischia (1948), den er bereits Anfang der 1940er Jahre vor seiner Verhaftung geschrieben hatte. Im Herbst 1952 reiste er schließlich weiter auf seine geliebte Insel Ischia. Doch die Insel war nicht mehr so, wie er sie in Erinnerung hatte. Als sein Visum für die USA schließlich bewilligt wurde, wanderte er ein Jahr später dorthin aus. Wahrscheinlich kam er auf Einladung eines amerikanischen Militärs und Professors der Universität Chicago. Die erhoffte finanzielle Unterstützung blieb jedoch aus, was ihn sehr enttäuschte. So geriet er wieder in eine große finanzielle Notlage, die ihn zwang, Gelegenheitsjobs anzunehmen.<sup>13</sup> Während der sieben Jahre, in denen er in den USA lebte, schaffte er es nicht, beruflich Fuß zu fassen. In einem Brief an einen Unterstützer in New York schrieb er 1960: *„Mein Weg hier in Amerika war nicht sehr von Glück begünstigt. Hausbursche in einem Hotel, Nachtwächter in einem Warenhaus, Geschirrspüler, professioneller Sankt Nikolaus und hier zuletzt als Doorman in einem großen Kino. Meine Kräfte waren wohl schon zu verbraucht, um das alles ohne geistige Anregung von außen und ohne Freude ertragen zu können.“*<sup>14</sup>

Erschöpft und mittellos traf Edgar Kupfer-Koberwitz ab September 1960 erste Vorkehrungen, um aus den USA auszureisen. 1961 verließ er schließlich Amerika und ging zunächst wieder zurück nach Ischia. Erst ein Jahr später wanderte er nach Sardinien aus. Er hatte einen Auftrag von einem Touristikunternehmen erhalten, einen Reiseführer über Sardinien zu schreiben. Man erhoffte sich einen ähnlich großen Erfolg wie bei seinem Buch über die Insel Ischia. Die nächsten 24 Jahre blieb er auf Sardinien, zog aber häufiger um. So lebte er seit 1966 in einem Haus in den Hügeln bei San Teodoro. → **BILD 8** *„Nun lebe ich in einer Hütte in der Nähe hier (eine landschaftlich schöne Gegend) mit zwei herrenlosen Hunden und einer ebensolchen Katze mit zwei Jungen. Das ist meine Familie.“*<sup>15</sup>

→ **BILD 9**

Für den geplanten Reiseführer sammelte er Materialien und Objekte über Sardinien. Allerdings hinderte ihn eine Schreibblockade daran, mit dieser Arbeit zu beginnen. *„Seit 1945 konnte ich nichts mehr schreiben und das ist wohl mein größtes Leiden, das heißt das ist das Symptom meines großen Leidens, ganz so, als würde ein Vogel nicht mehr singen. Wenn ich nämlich Millionär wäre oder Bettler, immer würde ich schreiben, denn das ist*

<sup>13</sup> Vgl. Ellen Goebel: Edgar Kupfer-Koberwitz. Eine biografische Untersuchung des Schriftstellers und Dachau-Überlebenden (1906-1991). Masterarbeit im Studiengang Allgemeine Geschichte an der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn (unveröffentlicht), 2021, S. 88.

<sup>14</sup> Brief Edgar Kupfer-Koberwitz an Konrad Halle vom 1.9.1960, Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, DaA Nr. 27376, zit. in Edgar Kupfer-Koberwitz: Dachauer Tagebücher. Die Aufzeichnungen des Häftlings 24814, München 1997, S. 16.

<sup>15</sup> Brief von Edgar Kupfer-Koberwitz an Viktor Matejka vom 19.11.1958, Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, DaA, A 1762.

*etwas, dass ich tun muss. So aber ist mir eben alles verstummt und das ist wie eine Art lebendig tot zu sein. Vielleicht bin ich aber nur lebendig begraben und eines Tages wird meine Gruft geöffnet.“<sup>16</sup>*

*„Was ich tue ist, ich habe noch einige Manuskripte. Diese Manuskripte pfeile ich, versuche sie abzutippen, so dass sie druckreif werden.“<sup>17</sup>*

Zehn Jahre später musste er aus gesundheitlichen Gründen sein Haus in San Teodoro verlassen. Er zog ins Landesinnere der Insel. Hier kümmerte sich sein Ziehsohn, den er auf Sardinien kennengelernt hatte, um ihn und seinen Haushalt. 1978 kehrte er für eine Operation kurze Zeit nach Deutschland zurück. Auf Sardinien lebte er weiterhin am Existenzminimum. Die Entschädigungen, die er für seine KZ-Haft aus Deutschland erhielt, reichten nicht aus, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. So unterstützte ihn in den 1980er Jahren eine befreundete Familie auf Sardinien finanziell.

Einige Jahre später (1986) verschlimmerte sich sein Gesundheitszustand. Er litt unter einer Herzschwäche, die ihn zwang, nach Deutschland zurückzukehren. → **BILD 10** Da der Kontakt zu seiner Schwester nicht mehr sehr eng war, fand er bei der befreundeten Familie D. Obdach. Als jedoch Frau D. starb, kam Edgar Kupfer-Koberwitz 1987 in ein Altenheim in der Nähe von Stuttgart. Über seine Zeit im Pflegeheim weiß man nicht viel.

Edgar Kupfer-Koberwitz starb am 07. Juli 1991 und wurde entgegen seinem ausdrücklichen Wunsch eingeäschert. Die Veröffentlichung seines Tagebuchs durch die damalige Leiterin der KZ-Gedenkstätte Dachau Dr. Barbara Distel im Jahr 1997 erlebte er nicht mehr. Seine Kameraden aus dem KZ Dachau legten ihm zu Ehren einen Kranz zu seiner Beerdigung nieder. → **BILD 11**

<sup>16</sup> Kopie eines Briefes von Edgar Kupfer-Koberwitz an Konrad Halle vom 17.09.1960, Privatbesitz von Ellen Goebel, zit. in Ellen Goebel: Edgar Kupfer-Koberwitz. Eine biografische Untersuchung des Schriftstellers und Dachau-Überlebenden (1906-1991). Masterarbeit im Studiengang Allgemeine Geschichte an der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn (unveröffentlicht), 2021,

<sup>17</sup> Radiointerview von Elfie Pertramer mit Edgar Kupfer-Koberwitz 1974, Edgar Kupfer Koberwitz und San Teodoro 1-4, [https://www.youtube.com/watch?v=cJnS\\_Gj7URU](https://www.youtube.com/watch?v=cJnS_Gj7URU) (10.2.2024).



### BILD 1

#### Edgar Kupfer-Koberwitz als Baby

Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, DaA F6427\_0005

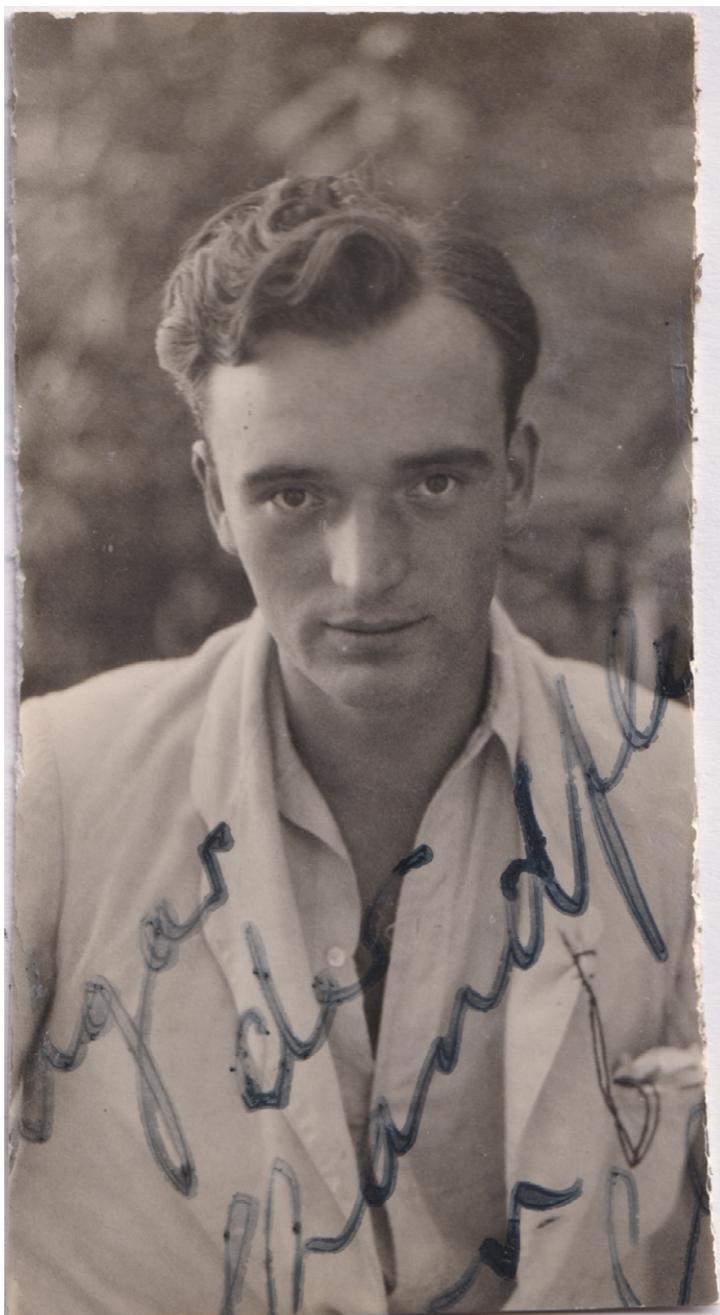


## BILD 2

---

**Edgar Kupfer-Koberwitz im Jahr 1912**

Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, DaA F6427\_0010



### BILD 3

**Egdar Kupfer-Koberwitz mit 17 im Jahr 1923**

Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, DaA F6427\_0013



**BILD 4**

**Edgar Kupfer-Koberwitz mit Pudel Casso, 1932**

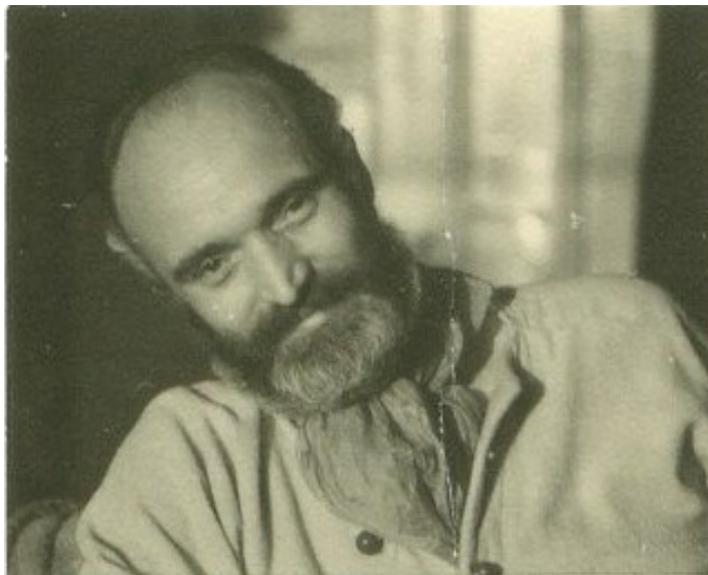
Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, DaA F6427\_0023



**BILD 5**

**Edgar Kupfer-Koberwitz auf Capri, 1924**

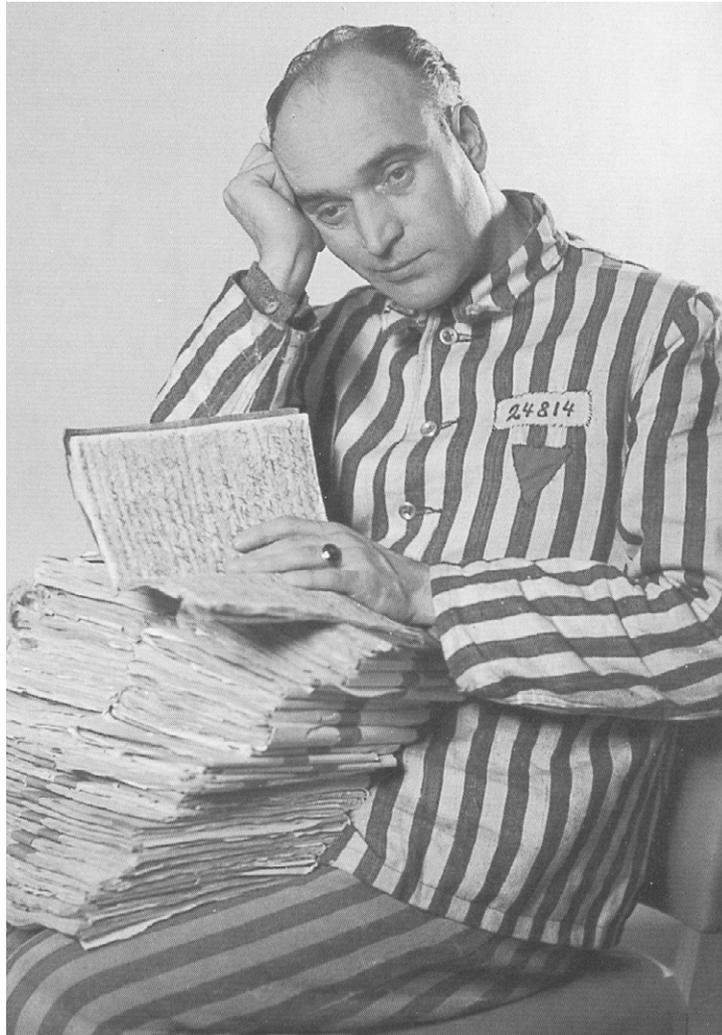
Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, DaA F6427\_0016



**BILD 6**

**Edgar Kupfer-Koberwitz nach der Befreiung  
aus dem KZ Dachau, 1945.**

Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, DaA F6427\_0030



**BILD 7**

**Edgar Kupfer-Koberwitz in seiner ehemaligen Häftlingskleidung mit allen Manuskriptseiten, Anfang 1946.**

Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, DaA F5229



### **BILD 8**

**Edgar Kupfer-Koberwitz auf Sardinien  
(wahrscheinlich zwischen 1966 und 1976)**

Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, DaA F6427\_0048



**BILD 9**

**Edgar Kupfer-Koberwitz auf Sardinien  
(wahrscheinlich zwischen 1966 und 1976)**

Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau, DaA F6427\_0051



**BILD 10**

**Edgar Kupfer-Koberwitz, 1988**

Archiv der KZ-Gedenkstätte Dachau



**BILD 11**

Kranz für Edgar Kupfer-Koberwitz, den seine ehemaligen Mithäftlinge zu seiner Beerdigung stifteten

Archiv der KZ Gedenkstätte Dachau

## BIOGRAFISCHES MATERIAL ZU EDGAR KUPFER-KOBERWITZ

**TABELLARISCHER LEBENS LAUF****24. April 1906**

Edgar Kupfer wird auf Gut Koberwitz bei Breslau geboren.

**Nachfolgende Jahre**

Edgar Kupfers Familie verlässt das Gut. Berufsbedingt muss die Familie häufig umziehen. So besucht er u.a. Schulen in Bonn, Bad Harzburg, Regensburg und Stuttgart.

**6. Juli 1913**

Geburt seiner Schwester Irma in Stapelburg im Harz.

**1921-1923**

Nach Schulabschluss Arbeit als landwirtschaftlicher Praktikant sowie Büro- und Bankangestellter; nebenbei Tätigkeit als Schriftsteller, erste Veröffentlichungen von Gedichten und Zeitungsartikeln.

**1920er Jahre**

Kennenlernen seiner engen Vertrauten Hilda Gebhard.

**Ab 1925**

Edgar Kupfer-Koberwitz beginnt durch Europa zu reisen.

**1925-1928**

Wohnsitz auf Capri. Hier entscheidet sich Edgar Kupfer-Koberwitz für eine vegane/vegetarische Lebensweise.

**1930**

Umzug nach Venedig.

**1930-1932**

Umzug nach Österreich.

**1932**

Neuer Wohnsitz in Paris.

**Ca. 1933/34**

Rückkehr nach Deutschland, wohnt zeitweise in München.

**1934-1937**

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten Auswanderung nach Paris.

**1937**

Auftrag eines Touristikunternehmens für das Schreiben eines Reiseführers über die Insel Ischia. Edgar Kupfer-Koberwitz wandert daraufhin nach Italien aus.

### Herbst 1940

Verhaftung auf Ischia und Überstellung in das Gestapogefängnis in Innsbruck auf Grund eines Polizeiabkommens zwischen Deutschland und Italien.

### 11. November 1940

Deportation in das Konzentrationslager Dachau.

### Januar 1941

Überstellung in das KZ Neuengamme in der Nähe von Hamburg.

### April 1941

Rückkehr in das KZ Dachau mit einem „Invalidentransport“.

### 1942-1945

Arbeit im Büro des Dachauer Außenkommandos „Präzifix“, Schreiben der „Dachauer Tagebücher“. Seine Aufzeichnungen versteckte er mit Hilfe eines Mitgefangenen unter dem Boden der Schraubenfabrik „Präzifix“.

### 29. April 1945

Befreiung des KZ Dachau durch amerikanische Truppen.  
Edgar Kupfer-Koberwitz erlebt die Befreiung im Krankenrevier.  
Kurz nach der Befreiung beginnt er mit der Trocknung und Restaurierung seiner Aufzeichnungen.

### 1945

Änderung seines Nachnamens von Kupfer in Kupfer-Koberwitz.

### Wahrscheinlich Herbst 1947

Fertigstellung der Restaurierung seines Tagebuches und Auswanderung in die Schweiz.

### 1946-1948

Veröffentlichung verschiedener literarischer Werke.

### Wahrscheinlich Herbst 1952

Rückkehr auf die Insel Ischia.

### 1953-1960

Emigration in die USA, kann jedoch beruflich dort nicht Fuß fassen.

### 1960

Rückkehr nach Ischia.

**1960/61**

Auftrag eines Touristikunternehmens für das Verfassen eines Reiseführers über Sardinien. Auf Sardinien lebt Edgar Kupfer-Koberwitz von seinen monatlichen Entschädigungszahlungen für seine KZ-Haft sowie von Gelegenheitsjobs. Häufige Wohnortwechsel auf der Insel.

**1978**

Kurze Rückkehr nach Deutschland wegen einer Operation.

**1986**

Rückkehr nach Deutschland auf Grund seines schlechten Gesundheitszustands. Lebt dort bei einer befreundeten Familie.

**Ab 1987**

Aufenthalt in einem Pflegeheim bei Stuttgart.

**7. Juli 1991**

Tod Edgar Kupfer-Koberwitz.  
Sein Grab existiert heute nicht mehr.

## ZUSÄTZLICHE INFORMATIONEN

### E

Edgar Kupfer-Koberwitz hieß mit Geburtsnamen eigentlich Edgar Kupfer. Erst 1945 nahm er den Namenszusatz an – Koberwitz war der Name des Guts in der Nähe von Breslau, auf dem er geboren wurde. Warum er dies tat, ist nicht bekannt.

Wir verwenden in diesen Materialien immer seinen selbstgewählten Doppelnamen.

### D

Die Leidenschaft für das Schreiben hatte Edgar Kupfer-Koberwitz früh entdeckt. Er verfasste kürzere Artikel, Gedichte, Reiseführer und nicht zuletzt seine Aufzeichnungen während seiner Haft im Konzentrationslager Dachau (siehe Werkverzeichnis). Er selbst sah sich als Schriftsteller, konnte jedoch nie von dieser Arbeit leben. Gerne verfasste er während seiner Haft im KZ Dachau Gedichte, in denen die einzelnen Zeilen mit den Buchstaben des Namens der Person, für die das Gedicht gedacht war, begannen. Dies haben wir hier übernommen, um Edgar Kupfer-Koberwitz als Menschen kurz vorzustellen.

### G

Gerade 18 Jahre alt, beschloss Kupfer-Koberwitz, kein Fleisch mehr zu essen. „Ich esse keine Tiere, weil ich mich nicht von dem Leiden und Tode anderer Geschöpfe ernähren will“<sup>1</sup>, schrieb er in seinem Buch „Die Tierbrüder. Ich tue meinen Mund auf für die Stummen“. Auslöser für diese Entscheidung war eine Begegnung mit einem vegetarisch lebenden Maler auf Capri, zu dem er 1925 zum Essen eingeladen war. Als der Maler Edgar Kupfer-Koberwitz die Beweggründe für sein Vegetarierum erklärt hatte, bestellte dieser sich ebenfalls ein vegetarisches Gericht. Von diesem Moment an war er Vegetarier.<sup>2</sup> Auch während seiner fast fünfjährigen Haft im KZ Dachau, gab er Fleisch in seinem Essen immer an seine Kameraden weiter, die ihn deshalb häufig ungläubig anblickten. Doch sein großes Mitleid mit den Tieren zeigte sich nicht nur in seiner vegetarisch-vegane Lebensweise. Liebevoll kümmerte er sich um ihm zugelaufene Katzen oder Hunde.

### A

Auch wenn Edgar Kupfer-Koberwitz sehr zurückgezogen lebte, war er kein weltabgewandter Einsiedler. Er hatte immer enge Vertraute in seinem Leben und gute Kontakte zur einheimischen Bevölkerung der Länder, in denen er lebte. Er selbst sagte in einem Audio-Interview im Jahr 1974 auf Sardinien: „Sehen Sie, ich nenne in meinem ganzen Leben Niemanden Freund. Denn für mich bedeutet ein Freund sehr viel. Für mich bedeutet Freund musst du sein wie eine Mutter. (...). Deswegen sage ich, ich habe Bekannte, ich habe gute Bekannte, ich habe sehr gute Bekannte. Aber, sehen Sie, (...), wo ich auch immer lebe, in Wirklichkeit sind wir Menschen uns ja doch meistens Fremde. Und ganz selten...., dass man irgendwie seelenverwandte Menschen findet, und die kann man natürlich überall finden.“<sup>3</sup>

Eine seiner engen Vertrauten war Hilda Gebhard, die er in den 1920er Jahren kennenlernte. Dieser Kontakt hielt bis zu ihrem Tod im Jahr 1989 und riss auch während seiner Inhaftierung im Konzentrationslager Dachau nie ab. In Verbindung stand er auch

<sup>1</sup> Edgar Kupfer-Koberwitz: Die Tierbrüder. „Ich tue meinen Mund auf für die Stummen.“ München 1994, S.14.

<sup>2</sup> Vgl. Radiointerview von Elfie Pertramer mit Edgar Kupfer-Koberwitz 1974, Edgar Kupfer-Koberwitz und San Teodoro 1-4, [https://www.youtube.com/watch?v=cJnS\\_Gj7URU](https://www.youtube.com/watch?v=cJnS_Gj7URU) (10.2.2024).

<sup>3</sup> Ebenda.

mit seinen ehemaligen Mithäftlingen aus dem KZ Dachau – lediglich, wenn sein immer wieder schlechter Gesundheitszustand ihn dazu zwang, blieben Briefe liegen.

Edgar Kupfer-Koberwitz hatte auch immer wieder Liebesbeziehungen zu Männern, die jedoch alle nach einiger Zeit wieder zerbrachen. Seine Homosexualität schien er nicht allzu offen auszuleben.

Die Historikerin Ellen Goebel beschreibt ihn als wortgewandt und charismatisch,<sup>4</sup> was erklären könnte, warum ihn immer wieder Menschen nicht nur finanziell unterstützten, sondern auch bei sich aufnahmen. Finanziell lebte Edgar Kupfer-Koberwitz von Tantiemen, die er für seine Veröffentlichungen bekam, einer monatlichen Entschädigungszahlung aus Deutschland auf Grund seiner KZ-Haft und von Gelegenheitsjobs.

---

## R

Reisen begleiteten Edgar Kupfer-Koberwitz schon seit seinem 18. Lebensjahr. Er lebte u.a. in Deutschland, Österreich, Frankreich, Schweiz, Italien und den USA. Durch seine Reisen konnte er sich zudem in vielen Sprachen verständigen. Neben seiner Muttersprache – er sprach übrigens trotz seiner schwäbischen Herkunft Hochdeutsch – waren dies Englisch, Französisch und Italienisch.

---

<sup>4</sup> Vgl. Ellen Goebel: Edgar Kupfer-Koberwitz. Eine biografische Untersuchung des Schriftstellers und Dachau-Überlebenden (1906-1991). Masterarbeit im Studiengang Allgemeine Geschichte an der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn (unveröffentlicht), 2021, S.1 04.

BIOGRAFISCHES MATERIAL ZU EDGAR KUPFER-KOBERWITZ

## LITERARISCHES WERK (AUSWAHL)

### „MENSCHEN AUF CAPRI. EINE LÄSTERIADE“

(1925-1928, unveröffentlicht)

Während Edgar Kupfer-Koberwitz` Zeit auf Capri entstand sein Buch über die Insel – vermutlich eines seiner frühesten Werke. Hier schrieb er über die kleinen Skandale seiner Mitmenschen, denen er in seinem Buch aber Decknamen gab.

Auch das Thema Homosexualität spielte hier eine Rolle.

### „ZAVA“ (1930, Roman, unveröffentlicht)

In dem nie veröffentlichten Roman geht es um die Lebensgeschichte eines jungen Mannes, Harry Graf von der Zava. Als dessen Stiefvater herausfindet, dass Zava homosexuell ist, wirft er ihn hinaus. Der Protagonist zieht nach Berlin, arbeitet dort als Komponist und findet die Liebe. Trotz dieser positiven Entwicklung der Geschichte, endet sie tragisch. Die Historikerin Ellen Goebel hält fest, dass der Text unübersehbare Parallelen zu Kupfer-Koberwitz` eigenem Leben enthalte: „das Unverständnis der Familie, die versteckte Lebensweise, der Wunsch offen homosexuell leben zu können, der Versuch mit einer künstlerischen Arbeit erfolgreich zu sein...“<sup>1</sup>

### „DAS LEBEN – DIE HÖLLE“ (1931, Satire, vergriffen)

Dieses Werk umfasst nur 38 Seiten und ist eine Gesellschaftskritik in poetischer Form. Besonders kritisierte Edgar Kupfer-Koberwitz das Konsumverhalten der Gesellschaft, Kriege und den Umgang mit Tieren – Themen, die auch heute noch aktuell sind. Das Buch wurde von Kupfer-Koberwitz im Eigenverlag in Stuttgart herausgebracht.

### „KETTE DER TAGE. GEDICHTE ÜBER DACHAU“ (1946/1947, vergriffen)

Neben seinen Tagebucheinträgen begann Edgar Kupfer-Koberwitz während seiner Haft im Konzentrationslager Dachau Gedichte zu schreiben. 1946 wurde der Gedichtband „Kette der Tage“ veröffentlicht.

<sup>1</sup> Zit. n. Ellen Goebel: Edgar Kupfer-Koberwitz. Eine biografische Untersuchung des Schriftstellers und Dachau-Überlebenden (1906-1991). Masterarbeit im Studiengang Allgemeine Geschichte an der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn (unveröffentlicht), 2021, S. 38.

### „DACHAU-BUCH“ UND „DACHAUER TAGEBÜCHER“

(1946: Auszüge in einer Broschüre über das KZ Dachau; 1956: Ausschnitte aus dem Buch in vier Ausgaben der Zeitschrift „Das Parlament“; 1956: Sonderausgabe „Als Häftling in Dachau“ im Rahmen der [Schriftenreihe der Bundeszentrale für Heimatdienst](#) in Bonn; 1957 und 1960: Herausgabe einer verkürzten Version in zwei Bänden unter dem Titel „Die Mächtigen und die Hilflosen“; 1997: Herausgabe der „Dachauer Tagebücher“ durch die damalige Leiterin der KZ-Gedenkstätte Dachau Dr. Barbara Distel )

Edgar Kupfer-Koberwitz' Aufzeichnungen aus dem KZ Dachau bestehen aus zwei Dokumenten. Als er im November 1942 mit dem Schreiben begann, fasste er seine Erlebnisse seit seiner Verhaftung im September 1940 im sogenannten „Dachau-Buch“ zusammen. Dieses umfasste ca. 1.300 Seiten. Parallel dazu entstand das zweite Dokument – sein Tagebuch. Auf über 580 Seiten hielt er Berichte von anderen Häftlingen sowie seine eigenen Erfahrungen fest („Dachauer Tagebücher“).

Mehrere Umstände machten das Entstehen der Aufzeichnungen überhaupt erst möglich: Edgar Kupfer-Koberwitz hatte in seinem neuen Arbeitskommando in der etwas außerhalb des Stammlagers Dachau gelegenen Schraubenfabrik „Präzifix“ Zugang zu den nötigen Materialien, ausreichend Privatsphäre, Kraft und Zeit zum Schreiben, die nötige Vorbildung und das Talent sowie den Willen, seine Erfahrungen festzuhalten. Seine Aufzeichnungen richtete er an seine enge Vertraute Hilda Gebhard.

### „DIE TIERBRÜDER. ‚ICH TUE MEINEN MUND AUF FÜR DIE STUMMEN‘“ (1947, Neuauflagen 1994, 2010)

Seit 1925 war Edgar Kupfer-Koberwitz Vegetarier. Seine Tierliebe und sein Mitleid für Tiere hatte er von seinem Vater. So hat Ellen Goebel von seiner Nichte Wally Walter von einem Vorfall in Edgar Kupfer-Koberwitz' Kindheit erfahren, der ihn sehr geprägt habe. Als Kind schoss Kupfer-Koberwitz gerne mit dem Luftgewehr auf Tiere. Sein Vater erklärte ihm, dass man damit Tieren Schmerzen zufügte und sie eventuell auch töten konnte. Danach feuerte er das Gewehr nur noch auf Gegenstände ab.<sup>2</sup>

Bereits 1945 im Krankenrevier des KZ Dachau begann Kupfer-Koberwitz an dem Buch zu arbeiten. Es richtet sich in Briefform an seine Leserschaft und argumentiert für den Fleischverzicht. Hierfür werden Beispiele aus dem Alltag angeführt, in denen Tier für den Genuss der Menschen leiden müssen. Besonders Tierschutz- und Vegetarierverbände beziehen sich auch heute noch wieder auf dieses Werk.

### „ISCHIA. DIE VERGESSENE INSEL“ (1948)

In diesem Reiseführer berichtete Edgar Kupfer-Koberwitz über die Insel Ischia, ihre Natur, Mythen und Legenden sowie seine herzlichen Begegnungen mit den Einheimischen. Das Buch liest sich wie ein Roman. Das Leben wird als sehr beschaulich und romantisch beschrieben, fern ab vom Massentourismus. Durch dieses Werk hoffte Edgar Kupfer-Koberwitz, mehr Touristen auf die Insel zu locken und damit der Bevölkerung zu mehr Wohlstand zu verhelfen.

<sup>2</sup> Edgar Kupfer-Koberwitz: Dachauer Tagebücher. Die Aufzeichnungen des Häftlings 24814, München 1997, S. 19ff.

## WERKE NACH 1950

Nach 1950 sind keine Bücher und Texte mehr von Edgar Kupfer-Koberwitz entstanden. Ein deutsches Touristikunternehmen beauftragte ihn zwar, einen Reiseführer über Sardinien zu schreiben, jedoch kam er über die Materialsammlung nie hinaus. Grund hierfür scheint eine Schreibblockade gewesen zu sein.<sup>3</sup>

Allerdings verfolgte Edgar Kupfer-Koberwitz sehr genau, wie sein „Dachau-Buch“ und seine „Dachauer Tagebücher“ in der Öffentlichkeit wahrgenommen wurden. In einem Album sammelte er alle ihm vorliegenden Rezensionen und zum Teil Zuschriften von Leserinnen und Lesern. Die positive Resonanz freute ihn sehr; jedoch hätte er sich eine größere gesellschaftliche Wahrnehmung und Verbreitung seiner Werke gewünscht. Die Veröffentlichung seines Tagebuches durch die damalige Leiterin der KZ-Gedenkstätte Dachau Dr. Barbara Distel im Jahr 1997 erlebte er nicht mehr.

---

<sup>3</sup> Ebenda, S.93.